

Unserem Ehrenmitglied Dr. med. Dr. hc. Hans Keilson zur Vollendung seines 100sten Lebensjahres

Eine persönlich gefasste offizielle Hommage zum 12. Dezember 2009

Lieber Herr Keilson,

fast möchte man als Gratulant verzagen angesichts der zahlreichen Ehrungen, Medaillen, Orden und sonstigen Auszeichnungen samt den zugehörigen Laudationen, die Ihnen, wie man unter anderem im Internet mit diversen Links nachlesen kann, im Laufe der Jahre im In- und Ausland für Ihre vielseitige Arbeit zuteil geworden sind. Was liesse sich dem bereits Gesagten und dem, was Ihnen nunmehr zu Ihrem Hundertsten an Würdigungen tastbarer Art und in Medien literatur- oder medisch-wissenschaftlicher, tages- oder kulturpolitischer, öffentlich-rechtlicher oder vereinsrechtlicher Provenienz entgegengebracht wird, an festlich Neuem oder gar Originellem hinzufügen?

Vielleicht dies, aus dem Blickwinkel der Exilforschung: Sie verkörpern, für mich jedenfalls, mit Ihrem Leben und Wirken all das, was Exilforschung ans Licht heben, was Umgang mit dem Exil leisten kann. Das mag kitschig klingen, sei's drum. Angefangen mit Ihren Schultagen in Bad Freienwalde an der Oder, unterbrochen vielleicht nur von den paar Jahren des Sportlehrer- und Medizinstudiums in Berlin, das Sie zum Teil als (Jazz-)Musiker finanzierten, haben Sie bis nach dem Krieg alle Stadien dessen erlebt, gelebt und durchlitten, was Exil überhaupt ausmachen kann: Hänseleien, Verspottung, Berufs- und Publikationsbehinderung bis zum Verbot, Emigration, Fremd-Sein, Neu-Orientierung, Verfolgung, Untertauchen, Widerstand, Solidarität besonders in Form von medizinischer und seelischer Betreuung vor allem jüdischer Kinder (was Sie nach der Befreiung mit einer Hilfsorganisation fortsetzten), Verlust der nächsten Angehörigen im Holocaust während Sie selbst im Untergrund überlebten.

Den Versuch der innerlichen Verarbeitung der Verletztheit und Verletzlichkeit haben Sie in die Spezialisierung zum klinischen Psychoanalytiker eingebracht und beruflich umgesetzt in die Analyse und psychologische Begleitung sequentiell traumatisierter jüdischer Kriegswaisen in den Niederlanden, dann in Ihre Praxis als Psychiater und Psychoanalytiker auch erwachsener Menschen. In Erzählungen und Gedichten, in der Teilnahme an Konferenzen, in Artikeln, Vorträgen, Vorlesungen und in Auseinandersetzungen nicht scheuenden Diskussionen, als (meistens führendes Mitglied) einer Reihe von Organisationen und Institutionen haben Sie öffentlich – und tun es so weit es geht heute noch – Zeugnis abgelegt von ihrem Engagement für die damaligen und heutigen Exilierten auf der Welt. Dabei überschreiten Sie Schranken, seien sie physischer oder ideologischer Art, nehmen Sie das "Ausland", die "Fremde" hinein in das "In-Land".

Die Gesellschaft für Exilforschung ist stolz darauf, Sie als Ehrenmitglied zu führen. Das erweiterte Selbstverständnis und entsprechend die Aufgabenstellung der Gesellschaft spiegeln sich an Leben und Werk von Persönlichkeiten wie der Ihren.

Im Namen des Vorstandes und aller Mitglieder der Gesellschaft für Exilforschung überbringe ich Ihnen, lieber Herr Keilson, die herzlichsten Grüsse und besten Wünsche zu Ihrem Jahrhundertfest,

Ihre Ursula Langkau-Alex

1. Vorsitzende